

This is an open letter, published as *Das die Pfaffheit schuldig sey Burgerlichern Eyd zuthun On verletzung irer Eeren* (Strasbourg: Köpfel, 1524).

Das die Pfaffheyt mag Burger werden, on verletzung irer ehr, ist by der erberkeyt nit schwer zů erhalten. Dann gottes gepott aller menschen satzung ye vorgeen sollen. Und den knecht Christi mag niemant freyen für zeitlicher überkeit gehorsam, die im gott in der geschriffte so eigentlich ufflegt. Wie hienach volget.

5 Zů den Romern am xiii. capitel, spricht Paulus, “Yederman sey underthan der überkeit unnd dem gewalt. Dann es ist kein gewalt, on von gott.” Der gwalt aber der allenthalb ist, ist von gott verordnet. Also, das wer sich wider den gewalt setzt, der widerstrebt gottes ordnung, die aber widerstreben, werden über sich das urteyl empfahen. Der gleichen schreibt auch Petrus 1. Pet. 2. “Sind underthan,” spricht er, “aller menschlichen ordnung, umb des herrn willen, es sey dem künig als dem übersten, oder den pflegern, als den gesandten von im, zů rach der
10 übelthäter, dann das ist der will gottes, das yhr mit wolthum verstopfft die unwissenheit der thorechten menschen. Als die freyen, unnd nit als hetten yhr die freyheit zum deckel der boßheit,” etc. Es wer dan, das dise sprüch die pfaffheit nit solten belangen, die doch belangen alle, die uff den eckstein Christum, als lebendige stein, zům geystlichen hauß erbawen sein, das
15 ist, uff alle christen, unnder welchen sich die pfaffen für die fürnembsten ußgeben.

 Sy sagen dagegen, Dem babst bischöffen unnd dem geystlichen gerichts zwang soll die pfaffheit gehorsamen. Es ist war und sol also sein, dann aller menschlichen ordnung sol der christ gehorsamen, so sy anders noch dem willen gots gebietten. Und wenn schon sy mit frevel und gewalt faren, sthet dennoch eim christen zů, das er sy gedulde und leyde. Dann wir sollen
20 nit widerston dem bösen. Und so uns yemant zwingt ein meil wegs zůgehen, sollen wir mit dem selbigen die ander auch ghen. Wa aber wider gott gepotten würt, es sey von wem es welhe. Sol man sich halten des spruchs Petri. “Man sol gott mehr gehorsamen,” sagt er, “weder den menschen.” Sitemal der ordenlich gwalt von gott ist, kan er nit wider gots willen sein.

 Nun ist es zwar ein götlich gepott, das wir brüderliche liebe gegen yederman tragen, und
25 uns selbs nit suchen. Sunder ye höhers stands wir sein, ye mehr wir yederman zudienen schuldig sein, Matt. 20. Die weltlichen Fürsten herrschen, faren mit gewalt, nemen unnd geben freyheit, yhrs gfallens, aber der fürnembst under den christen, ist der andern knecht. Wie des menschen sun nit kommen ist das er yhm dienen liesse, sunder das er sein seel geb zů erlösung für vile. Diß
30 gepot Christi vermag keins menschen gegen gepott umbstossen. Darumb wer uns gepeüet und sagt, das wir nit dienen sollen unserm nechsten, mit annemung Burgerlicher beschwerde, dem sein wir schuldig nit zůgehorsamen, sunder zůpleiben under dem gehorsam gottes.

 Das aber ettlich vermeinte freyheiten, so den rechten eingeleibt sein sollen, fürwenden, ist ein schlechter behülff. Dann wie niemant macht hat wider das gebott gottes etwas zů gepieten oder zů verpieten, also mag auch niemant den andren von gepotten gottes freyen oder loß
35 schlagen.

 So ist es offenbar, das zů nachteil und schaden der gemein, weder Künig, Keyser, Babst, stend des Reichs, kein zeytlich oberkeyt überall, yemants zůfreyen hat, dann sy nit yhrs gefallens über die härt Christi herrschen, sunder all ding der gemein zugüt, als getrawe diener verschaffen sollen. Sunst weren die geweltigen, den gütten die sollich freyung beschwerten zůfürchten, das
40 wider die geschriffte ist. Tyrannen handeln on ansehen der gemein notturfft nach yhrm lust. Aber

ordenlich überkeyt, die nach dem willen gottes ist, fürhet das schwert zů rach den bösen, unnd zů lob den gütten.

Zů dem gesthe ich, das ein gemein yemants under sich freyen möge. Aber kein christ hat macht solich freyhung zů ander leüt beschwerung anzunemen. Es wer dann das im solich
45 freyhung, zůr ehr gottes und brüderlicher lieb fürderlichen were. Der gestalt, sein anfenglich die
bischöff und diener des worts gefreyht worden, und haben die freyung angenommen, uff das sy
der gemein dester baß fürsien möchten. Welchs uns bey den reich und freysetten, zů unsern
zeyten nit von nöten ist. Dann mit wenig gelts mögen wir alle bürgerliche beschwerde
außrichten, und durch andere verschaffen, und also unsern ämptern, wo wir selbs wöllen,
50 dennoch unverletzt vorsein. Dazumal aber, do der kirchen diener sein gefreyt worden, sein die
götzen diener nach nit gewesen. Ja es was kein sorg noch argwon, das ein solch geschwürm der
opfferer und meßpaffen werden möchte, als wir leyder yetzund für augen sehen.

Uff welchen hauffen die gebene freyheiten nit sein zů ziehen, dann die freyheiten, noch
vermög geschribner recht sollen nit, biß zů ander leüt schaden außgedenet werden. Und aber den
55 alten pfaffen als predigern und selsorgern, allein am anfang vergünstiget ist die freyung von
zeitlicher beschwerd, damitt sy der gemein unverhindert dienen möchten. Was belangt aber
solchs den müssigen hauffen die nurt der gemein beschwerd sein, und ein unnütze bürd des
erdbodens, die niemant weder iren gleichen allein nützlich sein, mit aller überkeyt schaden und
nachteil.

Ob schon ein volck, das dritten teyl under inen die müssigen und reichsten, von newem,
on ursach und nütz der gemein freyhet, und also sich höchlich beschweret, so bindet nit soliche
torheit yhre nochkommen. Dann göttlich und natürlich recht, wie obsthet, ist dawider, welchs in
bürgerlichem wesen ein vergleichung fordert. Und unser voreltern solten macht gehabt haben,
den dritten und den besten teyl der statt zufreyen, und ein arme burgerschafft ire nochkommene
65 so hoch zů belästigen? Wie wol unser ältern uß irrung da hin brocht sein, und gantzlich üwent
gewesen, als ob sy allein durch der genanten geystlichen gebet und kirchen gepreng gen himmel
kemen, und als ob die freyung der priester des alten gesatz, auch unser ölgötzen unnd beschorne
knaben belangte. So doch alle christen das küniglich priesterthum sein, unnd die fürsteher der
kirchen nürt diener und nit selbs gewaltige herrn seint.

Weyter sollen eben mercken unser freyheit beschirmer und wo sy yemmer können oder
mögen, das mit schrifftten oder ursachen widerlegen. Wann yetzundt ein Ersamer Rhat unnd
erbare gemein diser löblichen freystat Straßburg, unsere pfaffheit von newen yhr lebenslang
freyhet, so mag sy, wo sy anders christen genant sein wöllen, sollich freyung nit annemen. Dann
dise freyung ist zů beschwerde der gemein wider brüderliche lieb, unnd wider schuldige
75 dienstbarkeit. Petrus sagt das wir die lieb der bruderschafft gegen yederman halten sollen.
Welche nit gespürt werden mag, wo etlich reiche einwoner, als wir pfaffen sein, yhr faul
gemachsam leben allein fürdern, und der armen arbeiter sawren schweiß erst weiters beladen.
Christen sein schuldig zů arbeiten, das sy andern wolthaten geben mögen, volget das
unchristlich ist, unordig wandeln und nichts arbeiten, sonder fürwitz treyben. Paulus gepeüt mit
80 stillen wesen zů arbeiten, und welch das nit thün wollen, sollen verzeichnet werden, und man sol
nichts mit yhn zuschaffen haben, das ist, sy soln im bann sein, 2. Thess. 3. Wie mag denn Christo
gemeß sein durch dy gemein beschwerd unser müssigan beschirmen, und freyung von
bürgerlicher arbeit anzunemen.

Dweil nun unchristlich ist, dargebotne freyung anzunemen, was ist von denen zuhalten,
85 die mit eim trütz gewaltiglich yhre freyung suchen, und von denen die, uff das sy nit zů burger
beschwerde bracht werden, ee wöllen alle unrüge erregen. Ja von den gots gehorsamen,

außgeben türffen, das man nit mit yhn essen oder trincken soll, als mit leichtfertigen meineidigen männern, so doch vil meer mit inen zů essen und gemeinschaft zů haben uns christgleübigen nit gepüren wil, dann sy als hürer und unordig wandler verbannt vom geist gottes und von der
90 gemein Christi außgeschlossen sein, 1. Corin. 5.

Laßt uns besehen wie schöne christen sein unser gefreyten herren. Christus gepeüt den mantel zům rock volgen zulassen, und dise vermeinen christlich zuhandeln, so sy anderer arbeit und güt zů irer rűw mißprauchen. Der arm arbeytter sol sy bewaren und behüten uff sein kosten, und so er unwillig ist, wöllen sy yhn dazů tringen, und sy die wolgehaltene pfaffheit, wil kein
95 heller schaden leyden, yr reichthumb selbs behalten, den armen yhren schweiß dazů außsaugen. Das heißt den gebott Christi nach gelebt, das heißt eid und eer bedacht, als ob sy geschworn hetten dem verachten leyen weder trew noch hold zusein. Christus gab den zinßgroschen uff das er niemand ergert, und sagt das sein reych nit sey von diser welt. Und die pfaffheit under dem schein Christi wil der öberkeit nit gewertig sein, und aller welt reichtumb on entgelt besitzen und niessen.
100

Dem Ersamen Rhat und der gemein trew und hold zu sein, und halten yre gebott und verbott zů nutz der gemein und ordnung so zů uffgang der eer gottes, fürgenommen werden, mögen sy der conscientz halben nit schweren. Wie sagt ihr lieben iunckhern? Ist ewer conscientz so eng beschlagen, das wider ewer conscientz ist, alles das götlich warheit erfordert? Tringt dann
105 euch ewer conscientz der gemeinen statt weder traw nach holt zů sein, und gepott und ordnung, so zů nutz der burgerschaft, und uffrichtung der eer gottes sy fürgeben zuwiderfechten? Oder meinen yhr, wenn ich schwer einer öberkeit das sy darumb wider gott und natürlich recht mit mir zůverschaffen hab? Vertrawt yhr eim ersamen Rhat, zům teyl ewern angebornen fründen nit bessers, dann uffsetzigen gewalt? Was gedencken yhr? Warumb stürmen yhr so ungeschickt?
110

Sy wenden für den Eyd, wie mich anlangt, so sy dem Wyhbischoff gethon haben sollen, uff nochgeende form. Nemlich, das sy wöllen yhrem ordinario gehorsam sein, und der kirchen recht und freyheiten vertedigen und stät halten. Dagegen sag ich, das sy höher schweren keüschheit zů halten, und dennoch wöllen sy nit meineydig sein in allem yhrem eebruch, hűrey, und unbenanten sünden. Aber welcher auß yhnen eins gemeinen nůtz götlich ordnung, wider
115 verbott eins weltlichen bischoffs schwür zů halten und nit begerte gemeiner beschwerde zů entpflihen, der muß den erlichen und theüren herren trawloß sein, und nit tüchtig das man mit ym esse oder trincke. Das ist yhr grosse dapfferkeyt und gottes forcht. Wenn sy schweren zů halten das gott gebeüt, geben sy yhn selbs nach, das sy on forcht, on schamm, unnd on verletzung yrer ehr da wider handeln. Als nemlich in der verbotnen hűrey. Wenn sy aber schweren nit zuthun das gott gebotten hat, da muß der eyd steyff gehalten sein. Sy schwern in der gemein, kirchen satzungen und freyheiten zůhalten. Wo sy dissem eyd noch, durch der kirchen satzung erortet werden solten, so würden ir gar wenig sein die nit ins babst bann weren, unnd die nit trawloß und
120 meineydig weren, dann sy kirchen sätz, so zur erberkeyt dienen, gantz nit achten. So gefערlich verston sy yren eyd das er sy allein bindet, wo er dienet wider den leyen und wider gottes gepott, wo er aber uff christlich zůcht treibt, da halten sy den eyd für ein leichtvertig kirchen gepreng.
125

Ja wann es yn sunst gelegen wer, wüsten sy wol zů finden, das der eyd niemand zům unrechten und wider gott irem geschribnen rechten noch verbinde, und das allweg der gerichtzwang des öberhern ußgenommen sey. Warumb solten sy nit wissen yren bader eyd zudeüten, das er sy nit zwünge wider got und brüderliche lieb zehandeln. Die gefערlichen und
130 nährischen eyd, so in den schűlen, und von yn in der Copisterey zů Rom bescheen, verlachen sy, und achtens für unkrefftig. Aber diser wyhbischofflicher eyd bindet sy yetzund so hart. Oder gefärbten gots forcht!

135 Achten sy in warheit disen eyd so wichtig umb der ehrn gottes willen, warumb sein sy nit gleich gesint, zů fürdern die ehr gottes, und fürzukommen, uff das nit so vil unnötiger eyd gescheen, wie yhre recht und statuten liderlich uff legen?

Sy geprauchten aber wider uns den spruch Hiere. iiii. capitel. "Ir werden schweren der herr lebt, in der worheit im gericht und in der gerechtigkeit." Und vermeinen darauß zů schliessen, das wir, die bürger werden, unser eid übertreten haben, dann wir haben geschworn zůr freyheit und haben selbs willig, die burgerlich dienstbarkeyt angenommen.

140 Uff dise gegenred antwurt ich, das weder sy noch yr geystlichen recht, disen spruch ye verstanden haben, sunst wurden sy sagen, das yr gantzer hauff nichts recht schweren künd, denn sy nit mit gedachten umb stenden schweren können, sitemal sy so ferr vom ziel und von der warheit getreten sein. Der Prophet schreibt also. "Wenn du dich kerest Israel (spricht gott) zů mir, und den grawel von meym andlitz hin nimpst, so wirstu nit bewegt, und wirst schweren es lebt gott," etc. Darauß volgt, das der schweren wil, es lebt gott, in worheit, im gericht und gerechtigkeit, das ist recht und redlich, on falsch unnd on lügen, der muß zůvor sich gegen gott keren, und was by sich dem herren mißfellig ist, muß er abthůn, als den geytz, eebruch, hůrerey, die lieb sein selbs, abteylung von der gemein, etc. Dann erst würt er unbeweglich sein, unnd mag schweren in warheit, es lebt gott, etc.

150 Wer sich aber sucht mit ander leut schaden, on vorbetrachtung was gott erfordere, kan nimmer in warheit schwern es lebt gott. Dann bey dem schweret man in warheit, das man am liebsten hatt, diser aber hat niemant lieber, dann sich selbs, und ist on gott in der welt und on Christon, des joch er nit tragen wil, sunder wil ußgescheiden sein von der menschen arbeit. Kein gericht ist bey im, dann er sich nit urteilt, und verdampt sich in seinen augen. Zů dem gar kein gerechtigkeit überall, dann er sich auß seiner natur und vernunfft, wert und genůg schätzt, so doch all unser tüchtigkeit von gott allein herkompt. Er richtet uff sein gerechtigkeit, und begert nit der gerechtigkeit die gott gibt.

160 Dweil nun der wyhbischoflich eyd dise umbstend nit hat sunder sich selbs sucht, wider brůderlich lieb ist kein gepot gottes für augen haltet, volgt, das er nit in warheit bescheen ist, und nit uffrecht und redlich ist, darumb er nit bindet wo er wider das gesatz gottes angezogen würt.

165 Disse wirt noch offenbarer uß dem gesatz, da steht also geschriben. "Gott deinen herrn soltu fürchten, dienen, anhangen, und by seinem namen schweren." Hie ist nit allein gepotten, das wir bey dem namen gottes schweren sollen, sunder auch angezeigt, wes dem eyd für umbstend vorgeen und anhangen sollen. Dann ordnung des texts solichs beweiset. Darumb sollen disse eigenschafften dem eyd vorgeen, wie sye in dem spruch des gesatzs angezogen sein, nemlich das du zůvor gott deinen herrn fürchtest, im allein dienest, im allein anhangst, und das du dich nit fürchtest fürden menschen, nit hangst an den gůtzen, an dir selbs, das ist an deinem geytzigen und hoffertigen gemůt, oder vilicht an einer unflätigen hůren. Dann so wůrstu schwern im namen gottes, im die höchst eer anthůn, und zů nichts dich verbinden das seim gesatz zůwider ist. Unnd ob du schon durch irrung in ein böß sach gefürt wirst, so besthet noch die hauptsumm, du bist nach in der forcht unnd lieb gottes, dawider wůrstu dich nichts verknůpfen lassen, es lauten gleich die wort wie sy wollen.

175 Die weil nůn in des wyhbischoffs eyd, allein gesucht wirt der pffaffheit nůtz, wider brůderliche lieb, und wider das gesatz gottes, so volgt, das die pffaffheit nit gott dem herren zů eren, sunder in selbs zů gůtem, unnd unrecht und unredlich sollichen eyd schweren und geschworn haben. Auch das sy durch dissen eyd nit gepunden sein, dann durch den namen gottes, wider die ehr gotts und sein gesatz, mag niemant verbunden werden. Nůn ist ye das gesatz und gebott gottes, das wir uns selbs nit suchen, das wir nit hůrschen, das wir yederman

180 umbs hern willen dienen, das wir arbeiten, und ander leütten arbeit und not erleüchtern. Wie sol
denn möglich sein, das einer darwider verbunden sein möchte, uß eim christlichen eid, so der eyd
die höchst ehr gottes ist, und sein soll?

Davor beschützt uns nit langer besitz, noch gewonheit. Dann wider recht, kein besitz
nach gewonheit, auch von pfaffen rechten zügelassen wirt. Und wo wider got, veriarung und die
zeit etwas vermögen solte, so hetten die heyden, juden unnd türcken vorteyl, die lenger zeyt in
185 irrung herbracht haben, weder unser gotloßer eyd, wider gütte sitten, und das gesatz gottes
gewäret hat, ja vil lenger dann die weltlich bischöff unser messen opfferer geweycht haben.

Auch wenn yemant bericht wirt, das er on rechtmessigen titel, ein acker inhab, so ist sein
besitzung die züvor auß güttem glauben was, underbrochen. Volgt das die pfaffheit ob sy schon
der freyheit sich mit güttem gewissen bißher geprauchet hette, das sy fürter nit mehr sollich
190 freyheit besitzen möge, sitemal kuntlich worden, und in under augen gestossen ist, das yhr
freyheit wider gott, wider die lieb des nechsten, wider alle billicheit ist, und aller natur und aller
vernunfft entgegen, ja auch zü beschwerd der gemein, die niemand, er sey wer er wöll,
zubeschweren hatt.

Das alles schreib ich, von wegen mein selbs, und meiner mitbürger, die uß der pfaffheit
195 burger worden sein, oder noch werden wöllen, so von bößwilligen bißher verhindert und
abgewendt sein, wie mich gestern und des vordrigen tags glaublich angelangt hat. Denn sy geben
für, das man nit essen oder trincken werde, mit den so auß der pfaffheit, das burgerrecht
annemen. Also sthet yhr will, das yhn verbant sein die halter des gsatzs gottes, so sy selbs doch
inn worheit für gott verbant sein, umb des geytz, der hüreys und unordigs wandels willen, die in
200 unnützem fürwitz, usserhalb der arbeit sich enthaltet. Hie sollen sy yhr kunst erzeigen und
vertedigen, das mit yn, wo sy christen geheissen sein wöllen, ein frumm man essen mög, on
verletzung. Dann sy die gschrift offenbarlich verbant hat. Aber sy woln vil in der geheim reden,
und vor den leütten nit geston, als dann dy lügen und unwor verlümbdung das liecht nit leyden
mag.

205 Welchs alles ich geredt haben wil wider die, so mit uff satz und wissen solch
verlümbdung uff uns erdicht, und erstlich geredt und außbracht haben, und nit uff die andern, so
villicht on schalck und argen list yhenen geglaubt, und solichs nochgesagt haben. Dann etwann
ein biderman die worheit uß unwissen widerfehctet, und etwan von behenden leütten hinder den
ofen gefürt werden mag. Welchem es aber gelegen ist der underzihe sich zü verantworten und zü
210 widerlegen mein schreiben. Ich wil es niemand abgestrickt haben.

Disses schreib ich uß getrewer meinung, und uff das kürzest on fürtrag der geschribnen
rechten, die ich mich hiemit entbeüt züverantworten, wo sy yemant wider diß mein ußschreiben
understund inzüfüren. Dann unser gegenteyl der gschrift und der rechten hochgelert, unnd züm
teyl sunst weit erfahren sein mögen. Sollichen wurd ich bewern, das alle gschrift und recht uns
215 zustimmen, und das uff yhr beger und anfordern, wenn und wo sy wöllen, an allen orten, da dy
warheit des richters begird zümessigen hat.

Zü beschluß, frommer leser, versihe dich, was wir gott zü gesagt, begeren wir steiff und
vestzuhalten. Was wir aber auß yrrung und mißverstand, dem teüffel auch mit vorgeretten
worten etwan hoch geschworen hetten, das wir doch mit wissen nit gethan haben, das wollen wir
220 mit unserm leyb und leben widerfehcten und umstossen. Das helff uns Gott, Amen. Geben
Straßburg, am vii tag Decembris. MDXXiiii.